

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 117.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frachtlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirkt 2 M., außerhalb des Bezirkt 2 M. 40 S.

Samstag den 6. Oktober.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Bestellungen auf den Gesellschafter für das laufende IV. Quartal nimmt immer noch entgegen jedes Postamt.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Europa sieht gegenwärtig den Dingen, welche sich sowohl im Osten wie im Westen des Erdtheils vorbereiten, mit gespannter Erwartung entgegen. Auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien läßt freilich die Entscheidungsschlacht so lange auf sich warten, daß man fast vermuthen möchte, es werde zu einer solchen gar nicht mehr kommen, die Russen würden sich vielmehr demnächst in ihre Winterquartiere zurückziehen und Friedensverhandlungen ihr Ohr leihen. Bei unbefangener Erwägung der Verhältnisse müssen derartige Vermuthungen indes durchaus ungerechtfertigt erscheinen. Die Russen haben doch ihre Verstärkungen gewiß nicht herangezogen, um nach Ankunft derselben stille zu liegen oder gar über die Donau zurückzugehen; noch weniger würde es die russische Regierung bei der hocherregten Stimmung ihres Volkes wagen können, den Versuch zur Erreichung des vorgesehnen Zieles schon jetzt als vergeblich aufzugeben. Auch auf türkischer Seite ist augenblicklich zu Friedensverhandlungen nicht die mindeste Lust vorhanden. Soll doch der Sultan dem österreichischen Vorkämpfer geradezu erklärt haben, er werde nicht auf Friedensvorschläge eingehen, bevor die Russen gänzlich aus dem türkischen Gebiet vertrieben seien. Der Gedanke an Friedensvermittlung findet daher, so freudig er auch von der ganzen wirtschaftlichen Welt begrüßt werden würde, bei den neutralen Mächten, selbst bei England, augenblicklich keinen Beifall. Man sieht vielmehr in ununterrichteten Kreisen für die nächste Zeit einer energischen Wiederaufnahme der kriegerischen Aktion entgegen, man erwartet dieselbe um so sicherer, da sowohl Serbien neuerdings wirklich Ernst macht, in die Aktion einzutreten, als auch Griechenland seine Rüstungen ununterbrochen fortsetzt und noch jüngsthin in einer energischen Note an England erklärt hat, es werde sich durch alle Drohungen der Pforte nicht abhalten lassen, seine Interessen wahrzunehmen.

Mag nun die erwartete militärische Entscheidung ausfallen wie sie wolle, in Europa bricht sich mittlerweile immer allgemeiner die Ueberzeugung Bahn, daß die Ursache beständiger Unruhe, welche in der türkischen Mischregierung liegt, endlich einmal gründlich hinweggeschafft werden müsse. Oesterreich scheint nachgerade entschlossen, für den Fall, daß Rußland in dem bevorstehenden Waffengang unterliegen sollte, die Neuordnung der Dinge im Orient selbst in die Hand zu nehmen. Das Fortbestehen des Dreikaiserbündnisses und zumal die engen Beziehungen zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung, welche seit den letzten Neußerungen der Minister in den Parlamenten zu Wien und Pesth keinem Zweifel mehr unterliegen, beseitigen auch die Beforgnis, daß eine neue Wendung der orientalischen Frage den Weltfrieden stören könne. Daß eine Lösung dieser Frage unter Oesterreichs Führung willkommen heißen würde, versteht sich von selbst, ebenso würde England mit einer solchen Wendung der Dinge wohl einverstanden sein.

Mit nicht minder gespannter Erwartung blickt der Politiker indes gegenwärtig auf den Westen Europas. Man fühlt es instinctiv, daß von dem Lauf der Dinge in Frankreich und in Rom der Friede der Welt fast noch mehr abhängt, als von den Schlachten in Bulgarien. In dem Wahlkampfe, den Frankreich durchmacht, handelt es sich nicht um die Sache der Freiheit und des Friedens für dies Volk allein, sondern für die ganze Völkervereinigung Europas. Denn die offene Unterstützung, welche die Ultramontanen in- und außerhalb Frankreichs der Regierung des Marschalls Mac Mahon leihen, beweist, daß der Vatikan das französische Schwert zur Durchführung seiner bekannten Pläne zu benutzen gedenkt. Dazu kommt, daß der Augenblick

immer näher heranrückt, in dem es sich entscheiden soll, ob ein neuer „Unsehbarer“ die freolerischen Agitationen zur Störung des Weltfriedens fortsetzen oder einstellen wird. Glücklich Weise scheint indes auch hier die natürliche Entwicklung der Dinge dafür zu sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel hineinwachsen. Frankreich dürfte, mag der Wahlkampf ausfallen, wie er will, während der nächsten Zeit genug mit sich selbst zu thun haben, um sich vor Revolution und Bürgerkrieg zu bewahren. Und der Vatikan hat mit dem Versuch, in Polen eine Erhebung hervorzurufen, im Widerspruch mit seiner sonstigen Klugheit, gerade denjenigen Schritt gethan, der seine Feinde um so enger mit einander verbindet und selbst Oesterreich, auf dessen Beistand man in Rom beinahe nächst Frankreich am meisten hofft, auf die gegnerische Seite treibt. Der Friede der Welt scheint daher trotz aller Wolken, die den politischen Horizont augenblicklich verdunkeln, nicht so gefährdet zu sein, daß man sich um die Erhaltung desselben übermäßig zu ängstigen brauchte.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 3. Okt. Seit gestern findet, in Ulm beginnend, unter der Leitung des Oberstleutnants v. Sobbe, Chef des Generalstabes des 13. (Königl. Württemberg) Armeekorps eine Generalstabsübung statt, an welcher 15 Offiziere teilnehmen. Diese Reise wird sich wahrscheinlich in den Oberämtern Ulm, Blaubeuren, Münsingen, Ulach, Neutlingen, Balingen, Rottweil, Oberndorf, Sulz, Horb, Rottenburg, sowie in den Hohenzollern'schen Landen bewegen und ca. 3 Wochen dauern.

Stuttgart, 4. Okt. Gestern Abend waren wir Zeuge eines Vorfalls, der auf die Zustände unserer „Großstadt“ ein eigentümliches Licht wirft. Auf einer Hausnasse der Marienstraße sah ein etwa achtjähriger Knabe mit einem Körbchen und meinte bitterlich. In Kurzem batte sich ein Kreis mitleidiger Seelen um das arme Kind gesammelt. Unter Schlägen und Thränen erzählte der Kleine, er sei von Hestlach und habe in der Kaiserne Waise verkauft. Nun habe er ein 30 Pfennigstück verloren und habe nicht das Herz, ohne das Geld heimzukommen. Gerührt von dem Jammer des armen Kindes begannen die Umstehenden eben milde Gaben zu spenden, da — trat als dous ex machina der Schugmann hinzu mit den Worten: „Nach gleich das du fortkommst, Schlingel, oder du kommst in Arrest!“ Heulend lief der Bube davon; der Schugmann aber erklärte dem erstaunten Publikum, daß der junge Geschäftsmann seit mehreren Tagen allabendlich die gleiche Komödie aufführe und sich ganz gut dabei stelle; weil er aber erst 8 Jahre alt sei, so könne man ihn nicht strafen. — Was wird aus diesem Knaben später werden? So das geschieht am grünen Holz, was will am dünnen werden? (St.-A.)

Hall, 3. Okt. Das Geld, welches im Bahnhof gestohlen wurde, ist gestern großentheils entdeckt worden. Die Geldkiste mit 8160 M. wurde in einer Holzkammer unter altem Holze und Spähnen versteckt gefunden. Die Kammer ist unerschlossen. Der Papierumschlag der Rolle von 150 M., in Ridel bestehend, ist an der Bahnhofstreppe aufgehoben worden; die 150 M. fehlen.

(Kandidatenmangel in Baden.) Zu der auf 26. September ausgeschriebenen theologischen Vorprüfung evangelischer Pfarrkandidaten hatte sich kein Examinand gemeldet. Dem Vernehmen nach wird sich auch zu der Hauptprüfung, welche diesen Herbst stattfinden soll, kein Kandidat melden. Wie versichert wird, ist ein solcher Fall in der evangelischen Landeskirche noch nicht vorgekommen. Bei einem Mangel an geistlichen Kräften wird nichts übrig bleiben, als eine planmäßige Zusammenlegung von Pfarreien.

München, 3. Okt. Wie in andern deutschen Staaten, so kann man auch in Bayern die Bemerkung machen, daß die Resultate der Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen von Jahr zu Jahr schlechter werden. Wir theilen die Resultate, so weit sie bis jetzt bekannt sind, mit: Am ungünstigsten fiel die Wahl in München aus, denn hier bestanden von 22 Kandidaten nur 3, in Passau bestanden 2 von 7, in Ansbach 24 von 49,

in Bayreuth 5 von 9, in Augsburg 3 von 10, in Würzburg 6 von 10, und in Regensburg 6 von 9. In Bodenkirchen (Niederbayern) wurden 3 Weispfenningstücke vereinnahmt, welchen nach Neußerung des k. Münzamtles München durch Entfernung der Ziffer 2 und Aufkleben einer aus Zinnfolie hergestellten Ziffer 10 das Aussehen eines 10 Pfennigstückes gegeben wurde.

Die Polizei-Verwaltung in Erfurt hat die Verordnung erlassen, daß alle Särge vom 1. Okt. ab derartig eingerichtet sein müssen, daß mindestens der vierte Theil des obersten Sargdeckbrettes am Kopfende aufgeklappt werden kann, um ohne Oeffnung des ganzen Deckels eine Beobachtung der eingesargten Leichen bis zur Beerdigung jederzeit zu ermöglichen.

Berlin, 3. Okt. Die Reichs-Regierung hat eine erneuerte Mahnung an die Pforte wegen der Verletzungen der Genfer Convention erlassen, worin für einen gegebenen Fall sogar Zwangs-Viagregeln angedroht werden. Die Pforte bereitet als Antwort ein Rundschreiben an die Mächte vor. (Fr. 3.)

Der Magistrat zu Berlin will wieder Schulden machen. Es soll die Kleinigkeit von 18 Millionen Mark durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Das 7 Jahre alte Kind des Postagenteen Krambeck zu Satriup in Schleswig verschluckte ein 7 1/2 Centimeter lauges Taschenmesser mit neusilbernem Griff, welches ihm zum Spielen gegeben worden war. Da das Kind sich völlig wohl befand, so wurde diese Angabe zuerst von dem Dr. v. Brenden bezweifelt, bis sich am 8. Tage schmerzliche Stuhlentleerung einstellte. Diese dauerte fort, bis das Kind nach 3 Wochen unter heftigen Schreianfall das Messer mit dem Stuhl wieder entleerte. Die Klinge war stark angefrassen.

Wien, 1. Okt. Die Putschsaffaire wird abgeschwächt. Compromittirt sind zwei Pester Abgeordnete und einige Szekler Gutsbesitzer. Die Volksmasse blieb ziemlich unbetheilt. Einige Verhaftungen sind vorgekommen. Butler Johnston hat 2000 Pfd. gespendet. Das übrige Geld für die Türken ist aufgebracht. Angekauft waren 1000 Karabinengewehre und 50,000 Patronen. — Am Mittwoch wird im Reichstag zu Pest wegen des Putsches eine Interpellation gestellt werden.

Die vom Pester Lloyd gebrachten Mittheilungen über den ungünstigen Stand der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen werden der Nagd. Ztg. als zutreffend bezeichnet. Es dürfte hiernach ein eigentlicher Zollvertrag zur Zeit nicht in Frage kommen und es sich nur um Aufstellung von provisorischen Bestimmungen handeln.

Helfe, was helfen mag, denkt man Angesichts der französischen Wahlen im Vatikan, und so hat denn der Papst, wie ein Rundschreiben des Erzbischofs von Bourges den Gläubigen mittheilt, durch ein besonderes Reskript 300 Tage Ablass denen bewilligt, welche die drei letzten Tage vor den Wahlen eine in allen Pfarrkirchen zu veranstaltende Feierlichkeit mitmachen und ihren Gebeten gemäß dann auch wählen. Die Idee ist neu und gar nicht übel. Man wählt, wen der Geistliche will und kann dann ein Jahr lang darauf losfandigen. So ungefähr würde sich die Sache im Kopf des gemeinen Mannes gestalten und manches Tausend Stimmen könnte durch diese für die Moral der Massen gewiß sehr wirksame Einrichtung neu gewonnen werden. In Paris wimmelt es denn auch, wie von dort berichtet wird, von blauen Zetteln, auf denen die Andächtigen eingeladen werden, an frommen Uebungen Theil zu nehmen. Man entdeckt da die kuriossten Genossenschaften: „Zum lebenden Rosenkranz“, „Zur nächtlichen Verehrung von Notre Dame des Victoires“ und dergleichen mehr; sie haben alle reichliche Ablässe zur Verfügung und geben damit den Liberalen selbst den einfachsten Beweis in die Hand, wie vorsorglich die Kurie „sich von den politischen Umtrieben in Frankreich fern hält.“

Gambetta hat heute Appellation gegen das

Erkenntnis eingelegt, welches ihn wegen seiner Viller Rede zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 Frs. Strafe verurtheilte. Der Prozeß wird in zweiter Instanz nächsten Montag oder Dienstag zur Verhandlung gelangen.

Brüssel, 2. Okt. Der Prinz Louis Napoleon ist seit Montag in Paris! Das ist die große Mär des Tages. Die „Globe belge“, welche diese Nachricht soeben veröffentlicht, findet reichenden Absatz. Warum der Prinz erst Schloß Dave besuchte, anstatt sich direct von England aus über den Canal nach Frankreich zu begeben, läßt sich vielleicht durch den Umstand erklären, daß derselbe, wie es scheint, mit dem Grafen Benedetti, dem bekannten imperialistischen Diplomaten, eine längere Unterredung in Belgien hatte. Sonst hat der kaiserliche Prinz keinen Menschen auf Schloß Dave empfangen, wo man sogar den Bedienten eingeschärfte hatte, die Gegenwart desselben abzuleugnen. Was den seitens der Bonapartisten geplanten Staatsstreich betrifft, so können wir wenigstens die Versicherung geben, daß die republikanischen Führer seit dem 16. Mai ihre Vorsichtsmaßregeln getroffen haben. Wir sind dieses Mal (so lesen wir heute in einer Briefe, der von einem der einflussreichsten Republikaner unterzeichnet war) noch weit besser gegen den Versuch eines Staatsreiches gerüstet, als zur Zeit des 24. Mai.“ Ist dies wirklich der Fall, so dürfte der bonapartistische Präbendent bald wieder über den Canal zurückkehren. Damals hatten die Republikaner so trefflich die Armee bearbeitet, daß der Graf Chambord, der schon in Versailles und bereit war, zu Pferde zu steigen, heimlich und schwächlich wieder abzog. Hoffentlich geht es diesem Bonapartisten-Spion und seinen Helfershelfern eines Gleichen. Nicht nur das Geschick Frankreichs entscheidet sich am 14. October; liegt die Republik, so erhält der Ultramontanismus seinen Todesstoß. Seine letzte Hoffnung ruht auf dem reactionären Regiment des 16. Mai. (R. 3.)

London, 1. Okt. Eine kurze Freude ist dem Aquarium in Westminster durch einen Walfisch bereitet worden. Vor wenigen Tagen war derselbe, ein geborener Kanadier, durch „Europens überflüssige Höflichkeit“ bestens verpackt und unaufhörlich mit Seewasser besprengt, leidlich gesund nach London befördert worden und obwohl erst 11 Fuß lang in einen auf Wachstum berechneten Behälter gesetzt. Alles schien gut zu gehen und man sah mit Spannung dieser neuen Bereicherung des Instituts entgegen. Plötzlich wird gemeldet, der Walfisch sei eines jähen Todes verblieben. Mehrere Naturforscher haben den Fremdling nach seinem Tode untersucht und ihren Wahrspruch dahin abgegeben, die Todesursache sei Lungentzündung, hervorgerufen durch eine auf der Reise entstandene Erkältung. So bedauerlich der Verlust dieses Seethieres ist, die Verwaltung des Aquariums sieht doch im Begriff, mehrere andere hieher befördern zu lassen. (Sch. M.)

London, 3. Okt. Die „Daily News“ melden aus Karajal vom 3. d.: Heute früh wurde ein allgemeiner Angriff gegen Muthar Pascha's ganze Linie gerichtet. General Loris-Melikoff führte das Commando. Der Schlüssel von Muthar Pascha's Position, von nur einem einzigen Bataillon vertheidigt, wurde von drei Seiten angegriffen und genommen, das Bataillon aufgerieben. Die Türken versuchten Panzer wiederzunehmen, wurden aber zurückgeworfen. Die Russen, welche 1500 Tote und Verwundete verloren, bivouacirten auf den eroberten Positionen. Der Wiederbeginn des Kampfes wird erwartet. General Loris-Melikoff beabsichtigte, Muthar Pascha von Karajal abzuschneiden und wußte die Türken über seine Bewegungen zu täuschen.

Bukarest, 2. Okt. Wie verlautet, soll der General der Infanterie, Graf Rokebut, eine hervorragende Stellung neben dem Großfürsten Nikolaus erhalten. Aus Bukarest wird gemeldet: Großfürst Nikolaus ist unwohl. Tottleben ist anstatt Potoff's zum Generalstabschef der Westarmee ernannt. Unter den bulgarischen Mächtlingen ist der Hunger-Typhus ausgebrochen. Täglich gibt es 50 Tote.

Moskau, 4. Okt. Nachdem Verstärkungen eingetroffen, wurde am 2. October längs der ganzen Linie gegen Muthar Pascha der Angriff begonnen, der bis jetzt durchaus erfolgreich verlief. Zweck derselben ist, den Gegner von Karajal ab- und zur Grenze hinzubringen.

General Tottleben wurde zum Generalstabschef der Armee bei Plewna ernannt, und damit ist ein Personenwechsel vollzogen, welcher nach dem Rufe des bekannten Ingenieur-Generals zu urtheilen, eine doppelte Bedeutung hat. Ohne Zweifel dürfte der General Tottleben die militärisch weitest befähigteste Persönlichkeit unter den russischen Heerführern sein; andererseits zeigt dessen Berufung zur Armee von Plewna, daß man es

auf eine wirkliche Belagerung dieses Punktes abgesehen habe. Wie weit dieselbe noch im October vorschreiten kann, wird von der Vertheidigung Osman Pascha's abhängen.

Uttinje, 22. Sept. Schlag auf Schlag fallen die türkischen Festen nach der Einnahme des Hauptpunktes Niksic den siegenden Montenegroern in die Hände. Bilek wurde am 17. d. M. kaum einen Tag lang beschossen, und schon steckte die weiße Fahne auf, worauf auch die Garnison genöthigt war, daselbe zu thun, nachdem gegen Abend die vier Vorwerke von den Montenegroern genommen, und die darin befindliche Besatzung gefangen worden. Wie in Niksic, so fand man auch in Bilek und in dem um einen Tag früher gefallenen Presjeka große Quantitäten Proviant und Munition. Bilek lieferte über 1000 Fuderladungen Mehl, Presjeka nicht viel weniger, das auch den montenegroischen Munitionsvorrath um 700 Kisten vermehrte, wodurch erst die zahlreich erbeuteten türkischen Bewehre brauchbar geworden sind, da man in Niksic, wie schon gemeldet, fast gar keine Munition vorband. Zugleich mit der Einnahme von Bilek wird gemeldet, daß sich der Fürst mit der vor Bilek gestandenen Armee nach Zurücklassung einer kleinen Besatzung nach Kistac begeben habe. Doch wird hinzugefügt, daß das eingetretene Regenwetter und die heftige Vora die Operationen erschweren könnten. Trotz Regen und Vora ist aber der Enthusiasmus im montenegroischen Heere ein unbeschreiblicher, und es scheint, daß ein eventueller Entschluß des Fürsten, den ganzen Winter hindurch den Feldzug fortzusetzen, mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen würde. Der Grund der mit überraschender Schnelligkeit einander auf dem Fuße folgenden Capitulationen liegt einerseits in der besonders bei den Türken hervortretenden Eigenschaft, daß nach dem Falle eines Haupt-Vorwerkes, wie es Niksic war, die übrigen fast von selbst dem Sieger zufallen; andererseits, und vielleicht hauptsächlich, wird dazu der Umstand beigetragen haben, daß die Garnison von Niksic so ritterlich behandelt wurde, was bei den Türken nie vorkommt, einen gewinnenden Eindruck zu machen. (R. 3.)

Der Sultan hat Muthar Pascha und Osman Pascha den Titel „Ghazi“ (der Siegreiche) verliehen und dieselben mit dem Osmanieh-Orden in Brillanten bekrönt. (R. 3.)

Konstantinopel, 2. Okt. Ein von Montag datirtes Telegramm Achmet Muthar Pascha's meldet: Nachdem die Russen in der Stärke von 8 Bataillonen Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie und 8 Geschützen den Arpafluß passiert hatten, griffen dieselben die Position Sanadjovvan an, wurden aber nach ständigem Kampfe geschlagen und mußten sich unter Zurücklassung von 4000 Toden über den Fluß zurückziehen. Gleichzeitig wurde auf dem rechten Flügel der Türken ein von 4 Bataillonen Infanterie, 3 Regimentern Cavallerie und 2 Batterien ausgeführter russischer Angriff ebenfalls abgeschlagen. (R. 3.)

Konstantinopel, 4. Okt. Die „Agence Havas“ meldet: Gestern kam es zu einer großen Schlacht in der Gegend von Ani. Die Russen wurden vollständig geschlagen und erlitten enorme Verluste. Großfürst Michael führte persönlich das Commando. Zwei russische Generale und zahlreiche Offiziere sind gefallen. In den Vereinigten Staaten werden jährlich 8 bis 10,000 künstliche Augen verkauft.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Okt. Der heutige Obstmarkt ist überfüllt, allein der Preis steht auf 7 M pro Ctr. Kepsel. Der Verkauf geht deshalb ziemlich flau.

Stuttgarter Wochenmarkt. Donnerstag den 4. Okt. Wilhelmplatz. Mostobst: 1500 Sade, Preis pr. 50 Kilo: M. 6. 50. bis M. 7. Leonhardsplatz. Kartoffelmarkt: 300 Sade, Preis pr. 50 Kilo 3 M. 20. Schlingen, 5. Okt. (Obstpreis.) 5 M. 40. bis 6 M. 20. pr. Ctr.

Tübingen, 5. Okt. (Hopfen.) Gestern wurde eine Portie des Stadthopfens (ca. 25 Ctr.) um 105 M. per Centner verkauft. (Z. Chr.)

Kottendorf a. N. Ende September 1877. (Hopfen.) Der Handel beginnt seit einigen Tagen sich rasch zu entwickeln, da mehr denn 40 laufende Händler und Brauer hier am Plage sind. Der Preis bewegt sich von 80-100 M. pro 50 Kilo mit steigender Tendenz.

Heilbronn, 2. Okt. [Biedmarkt.] Zum Verkauf standen heute ca. 1500 Stück Kindvieh. Der Handel ging schwach, da fortwährend noch sehr hohe Preise verlangt wurden. Der Schweinemarkt war mit ca. 400 Käufer- und Milchschweinen und ca. 100 Stück fetten Schweinen aus Ungarn besetzt, die zu guten Preisen Absatz fanden. (Schw. M.)

Keutlingen, 2. Okt. (Obstpreis.) Kepsel per Sad 12 1/2 - 13 M. fremdes Obst je nach Qualität 4 M. 80. bis 5 M. 30. pr. Ctr.

Murhardt, 2. Okt. Der heutige Viehmarkt war wenig zahlreich besetzt, zeigte aber dennoch eine Neigung zum Rückgang der Preise mit Ausnahme des Jungviehs. Die Mostobstpreise sind von 3 M. 30. auf 5 M. 70. pr. 50 Kilo gestiegen und scheint noch ein weiterer Aufschlag

einzutreten, das Meiste ist aber hier verkauft. (Schw. M.) Rättingen, 3. Okt. In den weinbautreibenden Gemeinden unseres Bezirks herrscht eine sehr trübe Stimmung. Die niederen Lagen der Weinberge geben als Folge des anhaltenden Frostes beinahe gar keinen Ertrag, die höheren versprechen höchstens eine halbe Ernte, und diese sollten notwendig noch einige Wochen warme Witterung bekommen. Da meist auch Kirchen und Kerkobst fehlten, so haben die Bewohner dieser Orte keiner rosigten Zukunft entgegen. Ein Glück ist es, daß die Kartoffelernte befriedigend ausfällt.

Rättingen, 3. October. In Hopfen wird gegenwärtig bei steigenden Preisen lebhaft gehandelt. Anfanglich wurde der Centner um 50 M. verkauft. Heute wird zu 75 und 80 M. nicht mehr verkauft. (R. 3.)

Rärnberg, 1. Okt. (Hopfen.) Heute kamen außer der Landzufuhr von 1200 Ballen auch mehrfache Ladungen vom Ausland und der Hallertau zu Markte. Die meisten Abschlässe in Marktware lauteten 55-62 M., für bessere 63 bis 70 M., für Prima, seltener, 75-82 M., für Hallertauer 100-115 M.; Marktware, gut getrocknet, 75-85 M., die. secunda 60-70 M., die. tertia 55-60 M.; bairische prima 90-100 M., die. secunda 70-78 M.; Bärtemberger prima 90-100 M., die. secunda 45-80 M.

Frankfurt, 3. Okt. Heu per Ctr. M. 2.60-3.40, Stroh per Ctr. M. 2-2.50. Futter im Detail 1. Qual. M. 1.30, 2. Qual. M. 1.20. Eier das Hundert M. 5.80 bis M. 6.80. Kartoffeln 100 Kilo. M. 5-5.50. Weizen das Hundert M. 10. Im Apfelwein-Rachen herrscht dormalen eine große Thätigkeit. Das Einzelstern geschlecht zu mäßigen Preisen, da die schwäbische Concurrnz besser steht, vielmehr von dort Kellerobst angeboten wird. Das Malter wurde bezahlt mit M. 9.50-10.50. (Fr. 3.)

Konflikte.

Novelle von E. J. Justus.

(Fortsetzung.)

Mit todestraurigen Gefühlen sah Franziska diese Wandlung vor sich gehen. Osi, wenn sie allein war, fragte sie sich mit gerungenen Händen, ob es denn kein Mittel gebe, ihr Einhalt zu thun? Aber alle, alle erwiesen sich als fruchtlos. Laura's leidenschaftliche Erregung hatte sich in eine starre Ruhe umgewandelt, welche alle Versuche zur Annäherung vereitelte. Franziska meinte an jedem Morgen, es müsse die Liebe, mit der sie die Pflegtochter lange Jahre umfaßt hatte und die sie noch unverändert für sie im Herzen trug, auf irgend welche Erwiderung treffen; wenn aber der Abend kam, blickten Laura's Augen sie noch mit demselben finsternen Vorwurf, demselben fast feindlichen Ausdruck an.

Und dann kam der Tag, an welchem sie wieder ihrem Gatten gegenüberstand, um seiner drohenden Forderung ein festes „Nein!“ entgegen zu setzen. Er hatte sie durch ein Bilet benachrichtigt, um welche Stunde er sie allein zu sprechen wünsche, und nun stand er vor ihr und sah sie an mit Blicken, vor denen Franziska hätte erbeben können.

„Noch hast Du Dein Geschick in Deiner Hand, Franziska! bestimme Dich, ehe es zu spät wird, bedenke, was Du thust!“

„Ich habe in diesen qualvollen Tagen und in den langen einsamen Nächten Zeit genug zum Besinnen gehabt. Seitdem Laura in ihrer Verblendung meine rettende Hand von sich stieß, ist mein Entschluß unwiderrücklich gefaßt.“

„Du hast mit Laura gesprochen?“ fuhr er auf. „Ich habe ihr Alles gesagt, was ich zu sagen für meine Pflicht hielt, Alles!“ entgegnete sie, fest zu ihm aufblickend.

„Und Laura ist demnach unerschütterlich geblieben in ihrer Meinung zu mir? Bravo, die Kleine hat Charakter! Allein wenn mir recht ist, so hatte ich Dir um den Preis gewisser Enthüllungen Stillschweigen auferlegt — schwerlich wirst Du das vergessen haben?“

„Ich habe es keinen Augenblick vergessen, aber ich fürchte Deine Drohungen nicht. Die Welt urtheilt hart und lieblos — Du magst ihr den Stein in die Hand geben, damit sie ihn auf mich werfe. Nicht vor ihr habe ich mich zu rechtfertigen und zu verantworten, sondern vor Gott. Zu dem aber kann ich jeden Augenblick frei mein Haupt erheben.“

Er knirschte mit den Zähnen, denn er sah in der That ein, daß von dieser Seite her seine Angriffe abprallten. Allein nur einige Sekunden währte das Schweigen; dann fragte er in einem Tone, der beinahe ruhig klang, aber etwas von der heimlichen Ruhe an sich hatte, welche dem tosenden Sturme vorgeht, „Du weigerst Dich also, in eine Trennung unserer Ehe zu willigen?“

„Ja!“ lautete ihre feste Entgegnung. „Und wirst mir demgemäß nicht Deinen Beistand leisten, wenn ich mein Geschick mit dem Laura's zu vereinigen wünsche?“

„Nein, niemals!“

„So höre mich an!“ sagte er, indem er einen Schritt näher trat und sie mit funkelnden Augen anblickte. „Ich bin während dieser acht Tage nicht müßig

ft. (Schw. R.)
antreibenden Be-
trübe als Stim-
men tragen, die
te, und diese
arme Witterung
enobst fehlten, so
Zukunft entgegen-
edigend ausfällt.
pfein wird ge-
gehandelt. Ka-
nit. Heute wird
(R. T.)
eute kamen außer
riache Ladungen
te. Die meisten
für bessere 63
für Hallertauer
5-85 K., dno.
badische prima
emberger prima

Franziska diese
sie allein war,
ob es denn
? Aber alle,
s leidenschaft-
Ruhe umgeseht,
eitelte. Fran-
ziska die Liebe,
umfaßt hatte
Herzen trug,
wenn aber der
noch mit dem
fast feindlichen
hem sie wieder
mer drohenden
zu setzen. Er
t, um welche
und nun stand
vor denen

Deiner Hand,
wird, bedenke,
Tagen und in
zum Besinnen
endung meine
Entschluß un-
fuhr er auf.
ich zu sagen
ete sie, fest zu

ttter geblieben
die Kleine hat
so hatte ich
en Stillstwei-
das vergessen
erassen, aber
Welt urtheilt
Stein in die
fe. Nicht vor
verantworten,
ich jeden Au-
er sah in der
seine Angriffe
n währte das
one, der bei-
r unheimlichen
Sturme vor-
eine Trennung
ng. Im
einen Bestand
m Laura's zu
ndem er einen
en Augen an-
ge nicht müßig

gewesen, und in Folge der Schritte, die ich gethan, ist mir ein Posten als Beamter der holländischostindischen Kompagnie angeboten worden. Die Stadt Batavia, in welcher ich mein Domicil würde aufzuschlagen haben, ist zwar ein wenig ungesund, im Uebrigen aber ein recht hübscher Ort. Nun ist es ein sehr natürlicher Wunsch, daß ich mit an demselben eine Häuslichkeit zu gründen suche, daß ich, mit einem Worte, meine Frau dorthin nehme. Eine gehorsame Frau kennt ihre Pflicht und begleitet ihren Gatten, sollte es auch bis an die Pforte der Erde sein. Sollte sie indess einige Bedenken tragen, ja sollten sich diese Bedenken bis zu einer hartnäckigen Weigerung steigern, so legt sich das Gesetz beschwichtigend in's Mittel, indem es in diesem Falle ein Entweder — Oder ausspricht. Entweder die Frau erinnert sich ihrer Pflicht und folgt ihrem Gatten, oder die zwischen Beiden bestehende Vereinigung wird einfach und ohne viel Geräusch getrennt. — Diese Alternative ist es, die ich Dir stellen wollte."

Eine minutenlange Pause trat ein. Man hörte nur Franziska's tiefe Athemzüge.
"Das war es also!" sagte sie endlich langsam.
"Sterbe ich, so bin ich meiner Pflichten los und ledig, aber zu leben, indem ich mich ihrer entäußere, vermag ich nicht."

"Moralische Betrachtungen liebe ich nicht," brauste er auf, "ich wünsche eine klare, runde Antwort."
"Du kennst sie bereits; ich begleite Dich und sollte ich in mein gewisses Grab gehen."

"Franziska, noch einmal und zum letzten Mal: ich warne Dich! Du weisst doch nicht, was es heißt, sich meinem Willen entgegenstellen."

"Ich stehe in Gottes Hand," entgegnete sie einfach.
Er lachte höhnisch auf. "Glaubst Du, sie werde vom Himmel herunter langen, um Dich zu beschützen? Die Ruffen haben ein Sprichwort: 'Der Himmel ist hoch und der Ejar ist weit.' — das mir immer sehr gut gefallen hat."

"Nach' ein Ende, Ludwig!" entgegnete sie entschlossen; "erwarte nicht, irgend ein Wort noch von mir zu hören, welches meine Entscheidung ändert. Was mein äußeres Schicksal anbelangt, so bin ich in Deiner Gewalt, und Du magst über mich bestimmen. Etwas Weiteres habe ich nicht hinzuzufügen."

"Ich aber demnächst desto mehr!" entgegnete er, und seine Stimme bebte von verhaltenem Zorn. "Uebermorgen in der Frühe reise ich mit dem ersten Bahnzuge von hier nach Holland ab und Du wirst Dich bereit halten, mich zu begleiten. Ich selbst werde zur bestimmten Stunde kommen, um Dich abzuholen. — Zum Abschiednehmen," setzte er hämisch hinzu, "indem er langsam der Thüre zuzuging, "wird morgen sich wohl noch Zeit finden lassen."

Ueber Franziska kam nach seinem Fortgange wieder jene unnatürliche Ruhe, in welcher das Herz gleichsam in einem Starrkrampf liegt, während der Verstand für eine Weile noch zu denken und zu handeln vermag. Sie blickte sich um in den Räumen, die sie so lange bewohnt und die sie nun nach einer kurzen Spanne Zeit für immer verlassen sollte. Die Blumen am Fenster zeigten ein bärres trauriges Aussehen, denn Niemand hatte in den letzten Tagen ihrer Pflege sich angenommen. Franziska holte eine Siebhanne und trankte die dürsteteren Pflanzen — sie sollten doch nicht durch ihre Schuld sterben. Der Hänfling im Bauer, der so zahm war, daß er auf ihre Hand flog, wenn sie die Thüre öffnete, stieg einige zwischende Löwe aus, als sie an ihm vorüber ging. Sie hielt inne, indem sie auch ein Trintnapfchen mit frischem Wasser füllte und dann ein Stückchen Zucker zwischen die Drahtstäbe seines Käfigs klemmte — sie konnte doch einem lebenden Wesen noch eine Freude machen. Dann aber fiel ihr der Gedanke an Laura mit Bentmerschwere auf die Seele und sie hätte laut ausschulzen mögen vor bitterem Herzeleid. Um wen erduldet sie das Alles, als um sie, um wesentlich war sie bereit, jenes schwere Joch, unter dem sie einst fast zusammengebrochen war, wieder auf sich zu nehmen? Und nun war Laura's Herz vor ihr verschlossen und von ihr abgewendet, und wo sie Liebe gesäet, hatte sie Un dank, ja Haß geerntet. — Diesen schmerzlichen Erwägungen, das fühlte sie, war ihre Standhaftigkeit nicht gewachsen und indem sie gewaltig aus ihrem Brüten sich auf raffte, setzte sie sich an ihren Schreibtisch und begann mit fliegender Hast zu schreiben. Ihre Zeilen waren an Dellinger gerichtet und indem sie den Freund von dem Vorgefallenen in Kenntniß setzte, übertrug sie ihm die Ordnung ihrer Angelegenheiten, beauftragte ihn mit dem Verlaufe ihres Bestehens und gab ihm unbeschränkte Vollmacht, in ihrem Namen zu handeln.

Für Laura werde ich, wenn bis zu ihrer Abreise noch kein Brief eingetroffen ist, ein vorläufiges Unterkommen bei einer befreundeten Familie in der Stadt finden lassen. Sie legte Dellinger die Sorge für das ihr anvertraute Pfand mit tief empfundenen Worten an das Herz. "Ich weiß," schloß sie, "es bedarf keines ausdrücklichen Versprechens von Ihrer Seite, Sie werden mit treuem Herzen meinen Pflicht-Antheil zu dem Ihrigen übernehmen. — Ich selbst sende Ihnen durch diese Zeilen mein letztes Liebeswort; denn noch einmal Sie zu sehen, vermag ich nicht und wenn ich Sie unlängst hat, mich noch einmal, zum letztenmal, aufzusuchen, so bitte ich Sie heute: Kommen Sie nicht mehr! Denn entweder mein Geist oder mein Körper müßte unterliegen bei einem Wiedersehen, welches nur die Einleitung zu ewiger Trennung wäre. Georg, leben Sie wohl, und denken Sie an mich, als Eine, die unter den herbsten Seelenchmerzen ihren Frieden gefunden hat; denn ich folge dem Gebot Gottes und meiner Pflicht. — Und jetzt, wo ich schon gleichsam dem Tode in's Angesicht sehe, wo keine Hoffnung mir geblieben ist, mich keine kleinlichen Bedenken mehr zu rückschalten, lassen Sie mich es aussprechen: das Schönste und Werthvollste, was mir jemals das Leben gebracht hat, ist mir durch Sie, Dellinger, geboren. Und hegen wir vielleicht in unserem Inneren eine stille, verschwiegene Hoffnung, so lassen Sie das Andenken daran wie eines hellen Sternes den Weg erleuchten, der noch vor uns liegt. Leben Sie wohl für immer!"

Es war am Morgen des folgenden Tages, als Dellinger dies Schreiben in Empfang nahm. Er hielt es in seinen zitternden Händen und seine Augen verdunkelten sich, als er es las. Es war nicht anders: dies Wort des Abschiedes war ein Liebeswort für immer; aber eine Resignation, welcher die Frau mit dem Muthes stillen Duldens sich ergibt, kann den an thatkräftiges Handeln gewöhnten Mann zu halber Verzweiflung bringen. In Dellinger kämpfte es, ob er nicht, trotz Franziska's ausgesprochener Bitte, noch einmal zu ihr eilen sollte; es war ihm, als trage er leichter an seiner Last, wenn er seinen Gefühlen noch einmal in dem schmerzlich-jähren Augenblick des Abschiedes Ausdruck verleihen könne. Dachte er dann aber wieder an Franziska und wie sehr sie aller ihrer Kräfte bedürfe, um sich aufrecht zu halten, so drängte sich gleichwohl die Nothwendigkeit, sie zu schonen, unwiderstehlich seiner bessern Einsicht auf, und mit einem Seufzer, der aus der Tiefe seines gepreßten Herzens aufstieg, ergab er sich darein, auf den Abschied zu verzichten, um die Trennung nicht noch schwerer zu machen. — Als er endlich seine Wohnung verließ, um sich auf sein Bureau zu begeben, erfuhr er, wie die ganze Stadt die interessante Neuigkeit bespreche, daß der ehemalige Hauptmann von Diersheim zurückgekehrt sei, um mit seiner Gattin sich zu vereinigen und in ihrer Begleitung nach Batavia sich einzuschiffen. Hier und da richtete sich unter den dahinjehenden Fragen und Bemerkungen wohl ein neugieriges oder theilnehmendes Auge auf Dellinger, von dessen Beziehungen zu Franziska Mancher, wenn nicht Kenntniß, so doch eine Ahnung haben mochte. Allein der Advokat verbergte seine erregten Gefühle hinter seiner gewöhnlichen ernstern, sicheren Ruhe, welche heute fast zum ersten Male in seinem Leben eine Maske für ihn ward.

Franziska's Gefühle an jenem Tage, der für sie der letzte in der Heimath werden sollte, beschreiben zu wollen, würde ein vergebliches Beginnen sein. Wer sie gesehen hätte, wie sie mit thränenlosem Anlitze vor ihrem Reisefloster kniete und Stüb für Stüb, langsam und ruhig ihre Habe hinklegte, der hätte glauben mögen, das Unglück habe die Fähigkeit zu Denken und zu Empfinden in ihr gelöbnet. Wenn sie dann aber mit einer plötzlichen Hast beide Hände fest an ihre Stirn presste, so war es, als müßte in der nächsten Sekunde der Aufruhr ihres Innern in einem Aufschrei, einem Thränenstrom sich Luft machen. Nach jeder dieser kurzen Unterbrechungen jedoch kehrte sie mit gewaltiger Ruhe zu ihrer Beschäftigung zurück. Ach! sie wollte es sich nicht gesehen, aber trotz ihrer Bitte, tozdem daß Sie wußte, wie thöricht ihr Wunsch sei, immer noch hoffte sie, Dellinger werde, von seiner Sehnsucht getrieben, noch einmal kommen, sie zu sehen und ihr Liebeswort zu sagen. So oft draußen ein Fußtritt hörbar ward, lauschte sie mit angehaltenem Athem; allein er kam nicht und ihr Auge traf nur das weinende Anlitze ihrer treuen Dienerin, welche es sich nicht nehmen lassen wollte, der geliebten Herrin die letzten Handreichungen und Hülfeleistungen zu thun.

Laura war am Nachmittage abgereist, nachdem am Morgen der erwartete Brief, die freundlichste Aufnahme in dem Familienkreise jener Freundin Franziska's

verheißend, eingetroffen war. Sie hatte allen Anordnungen der Tante ohne ein Wort des Widerspruchs mit düsterem Schmelzen sich gefügt. Nur beim Abschied brach die verhaltene Liebe ihres Herzens in leidenschaftlichem Weinen durch, und wenn sich die Bitte um Vergebung noch nicht von ihren Lippen loszureißen vermochte — Franziska fühlte sie doch aus ihren Umarmungen, ihren heißen Thränen heraus und es war mit einer Empfindung innigen Dankes, daß sie wenigstens nach dieser Seite hin ihrem Schmerz seinen Stachel und seine Bitterkeit genommen sah.

Jetzt aber, losgelöst von Allem, was sie geliebt, legte sie ein Gefühl grenzenloser Oede und Verlassenheit auf sie; und dennoch folgte sie mit angstvollen Blicken dem Weiser der Uhr, wie er weiter und immer weiter rückte und bewaß die kurze Spanne Zeit, die sie noch trennte von ihrem Gatten, von der trostlos dunklen Zukunft, der sie an seiner Seite entgegen ging. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Ueber die Abnahme der Wärme in Europa bringt ein schwedisches Blatt folgende interessante, wenn auch nicht gerade erfreuliche Mittheilung, die uns aber wenigstens den Trost nicht rauben soll, daß unsere heutigen Holzställe den klimatischen Einflüssen einer neuen Eisperiode noch auf lange Zeit hinaus entzogen bleiben werden: „Im grönländischen Meerbusen Komenof bei Roma hat man Fossile und sehr charakteristische Ueberreste von Palmen und Bäumen, welche darauf schließen lassen, daß in diesen Gegenden früher eine reiche Vegetation geherrscht hat, vorgefunden. Aber die Eisperiode der Geologen trat ein und in Folge der sinkenden Temperatur wurde diese üppige Vegetation in ein Verhüthen von Eis und Schnee gehüllt. Dieses Sinken der Temperatur, welches sich von Norden her südwärts erstreckte und durch geologische Beweise konstatiert werden kann, nemlich durch das Vorfinden fossiler Pflanzen, scheint auch in unseren Tagen zunehmen zu wollen. In den letzteren Jahren ist das Eis vom Nordpol weit nach Süden vorgedrungen, so haben sich z. B. zwischen Grönland und dem Eismeere kolossale Massen von Eis angesammelt. An der europäischen Küste stoßen die Seefahrer oft unter Breitengraden auf Eis, wo sie es in der milderen Jahreszeit nicht anzutreffen pflegen und die in diesem Sommer auf der skandinavischen Halbinsel herrschende Kälte stammt von den Eismassen her, welche in Regionen umhertreiben, wo der Golfstrom sich gegen unsere Küsten biegt. Es ist dies eine Wiederholung der im kalten Sommer gemachten Beobachtung. Diese ungewohnte Nachbarschaft mit den Eismassen hat das Klima Islands so kalt gemacht, daß das Korn nicht mehr reif wird und die Isländer, angesichts der drohenden Hungersnoth und Kälte, sich eine neue Heimat in Nordamerika zu gründen beginnen. So waren die Verhältnisse auf Grönland im 14. Jahrhundert, als die normannischen Kolonien von den vordringenden Eismassen zerstört wurden.“

Die wärmsten Bettdecken. Als ein weit zweckmäßigeres Material wie Federn zum Füllen der Winter-Bettdecken (Tucheten) erweisen sich Korkholzfälle. — Dieselben sind nicht nur weitläufiger und gesünder, indem an denselben die menschlichen Ausdünstungen nicht abhärten, sondern bei gleicher Leichtigkeit auch viel wärmer als die feinsten Daunen, denn eine nur 4 Centimeter hoch mit Korkgries und Korkstückchen gefüllte Decke ist für die äußere Kälte schon vollkommen undurchdringlich. — Bei der Anfertigung von dieser Decken ist nur die Vorsicht zu beobachten, daß dieselben partiellweise abgenäht werden müßten, damit die Korkfälle stets gleichmäßig vertheilt bleibt und Abentungen derselben nach dem unteren Theile vermieden werden.

Charade.

Der alte Arzt, das Röhre-Instrument,
Das Schwert, der Dolch, den meine erste nennt,
Sind Dinge, die ihr längst mit diesem Namen kennt.
Die Bier, die Trägerin, die Treiberin,
Die welche Freundin und die Schreiberin,
Mit ihrem Ball die Zeitvertreiberin.
Dies Paar verbunden gibt ein Ehepaar,
Die zweite selbst wird weniger, als sie war;
Der Schmutz, die Weisheit und der Zeitvertreib
fällt weg, und eiserne wird ihr ganzer Leib;
Auch mischt man Kupfer oder Silber drunter,
Und Du verdankst ihr dieses Rätzfeldwunder!

Auflösung des Rätzfelds in Nr. 116:
Rausergewehr.

Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung
vom 1. Oktober 1877.

20-Frankenstücke 16 K. 18 J

Ragold.
Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Für die Gemeinde Ragold wird ein neues Güterbuch angelegt, weshalb alle diejenigen, welche auf Realitäten dortiger Markung Eigentumsrechte anzusprechen haben, aufgefordert werden, diese Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderathe Ragold oder dem Güterbuchs Commissär Eisele dahier anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihre Rechte, soweit solche nicht bereits aus den in der Gemeinde vorhandenen Quellen ersichtlich und anerkannt sind, bei Anlegung der Güterbücher unberücksichtigt bleiben würden.

Den 3. Oktober 1877.

K. Oberamtsgericht. K. Oberamt.
Kißling. Güntner.

Ragold.
Viegehafts-Verkauf.

Die in der Gantmasse des weiland Johann Georg Henne, gewes. ledigen Flaschners hier, vorhandene Viegehafts, bestehend in:

Gebäude:

Nr. 288. *Wastel an einem zweistöckigen Haus mit 2 Wohnungen und Dunggrube bei der alten Kirche neben Oekonom Zündel und Louis Sautter,

V. B. Anschlag 1520 M.
Anschlag 4200 M.

Nr. 288. *Wastel an einem zweistöckigen Wohnhaus bei der alten Kirche — nemlich den neben dem Stall gelegenen Heubarn,

Anschlag 170 M.

kommt am Samstag den 13. Okt. d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. September 1877.
K. Gerichtsnotariat.
Hff. Dambach.

Hornberg, Oberamts Colm.
Verkauf einer Mostpresse.

Die hiesige Gemeinde besitzt eine noch in gutem Zustande befindliche, von Eichenholz gefertigte Mostpresse mit besonders guter und dauerhafter Spindel, und wird solche am

Montag den 8. Oktober, Mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. Oktober 1877.
Schultheißenamt.
Kübler.

Ragold.
Ca. 90 Ctr. gut eingebrachtes Dinkelstroh

verkauft Louis Kappler, jun.

Altenstaig.
12-15 verschiedene Oelfässer

und etwa 20 Erdölfässchen verkaufe ich, um den Platz zu räumen, um jeden Preis.

Joß. Kaltenschach.

Ragold.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 9. Oktober in das Gasthaus zur Sonne (Post) freundlichst ein.

Ernst Raaf, Bäcker, Christiane Christmann.

Ebhausen.
HOCHZEITS-EINLADUNG.

Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter **Philippine** mit **Schulmeister Geiger** aus **Neuweiler** lade ich Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 9. Oktober in das Gasthaus zur Krone hier freundlichst ein.

Schulmeister Deines.

Spielberg.
Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Nachdem ich meine Wirthschaft in Bödingen käuflich abgetreten und die Schilb-Wirthschaft z. Hirsch hier errichtet habe, werde ich solche am nächsten Sonntag den 7. Okt. eröffnen. Indem ich hiebei sowohl, als auch für die Zukunft um zahlreichen Zuspruch bitte, werde ich durch gute Getränke u. Speisen, sowie reelle Bedienung stets die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erhalten suchen.

Martin Braun, z. Hirsch.

Ragold.
Vorzüglicher reiser Backsteinkäs

ist wieder eingetroffen bei Gottlob Schmid.

Ragold.
Die rühmlichst anerkannten arabischen Gummifugeln,

allein acht bereitet von W. Friedr. Erhardt in Stuttgart, sind das beste Linderungsmitel für Brust- u. Hustenleidende und sind solche in 1/2 u. 1/4 Sch. zu haben bei G. H. Gauß, Conditör.

Gegen jeden alten Husten!
Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten und Schwind-suchtshusten, ist der Mayer'sche weiße Brust-Syrup

das sicherste und beste Haus- und Genußmittel. Nur echt bei Fr. Stodinger in Ragold, Ehr. Burghard in Altenstaig.

Ragold.
Ein solides Mädchen,

das im Kochen erfahren ist, findet bis Martini auf einem Landgut bei hohem Lohn und guter Behandlung eine Stelle. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Gaugenwald, Oberamts Ragold.
Viehwärter-Gesuch.

Ein fleißiger, geordneter Viehwärter und eine tüchtige Stallmagd finden dauernde Beschäftigung bei Gutsbesitzer Stein.

Ragold.
Eine solide und fleißige Hausmagd,

die auch das Melken zu besorgen hätte, findet auf Martini eine Stelle. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Altenstaig.
Eine Stallmagd

findet bis Martini eine Stelle bei Scher z. Löwen.

Ragold.
Nach Herrenberg wird in ein gutes Haus eine tüchtige Stallmagd

bei hohem Lohn gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Stollwerk'sche Brustbonbons

sind sowohl naturel genommen als Abends und Morgens in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von vorzüglicher Wirkung gegen jedes Hals- und Brustleiden. In Originalpacketen à 50 Pfg. vorräthig in Ragold bei G. Schmid, in Wildberg bei C. W. F. Reichert.

Ragold.
Reunion der Stuttgarter Mäuen-Musik.

Nächsten Sonntag den 7. Okt., Nachmittags 4 Uhr, Reunion im Gasthof zum Hirsch, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird. Entrée 50 f.

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Wry's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Kunde beweisen, auch da noch geholfen, wo für nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jedem, der dieser bewährten Methode vertrauen will, zuvörderst Näheres darüber in dem sorgfältig, illustrierten, 30 Seiten starken Buche: Dr. Wry's Naturheil-methode, 30. Auflage, Preis 1 Mark, Verlag: Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einzahlung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in der Expedition d. Bl.

Ragold.
Steinerne Schmalzhäfen,

hoch und nieder, empfiehlt in verschiedenen Größen
Gottlob Schmid.

Ragold.
350 Mark

sind gegen gefessliche Sicherheit oder gute Bürgschaft auszuleihen. Zu erfragen bei Adolf Grüniger.

Ragold.
Militär- und Veteranen-Verein.

Auf Sonntag den 7. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, werden sämmtliche Mitglieder des Vereins zu einer Besprechung hinsichtlich der Fahnenerweibe in Spielberg in das Gasthaus zur Linde hier freundlichst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Ragold.
Neue Häringe,

pur Rilsner, in ganz frischer Sendung bei Gottlob Schmid.

Ragold.
Eine verloren gegangene silberbeschlagene Tabackspfeife,

Ulmer Kopf, wolle abgegeben werden bei der Expedition d. Bl.

Ragold.
Ein tüchtiger Bauernknecht,

der die Oekonomie gründlich versteht, sucht bis Weihnachten eine Stelle; wer? sagt die Expedition d. Bl.

Ragold.
850 Mark

Pfleggeld hat gegen gefessliche Sicherheit auszuleihen
Leonhardt Kapp, Gemeinderath.

Ragold.
Schulbücher

in guten Einbänden zu haben bei G. W. Kaiser.

Frucht-Preise.
Altenstaig, den 3. Oktober 1877.

Alter Dinkel	11	10	18	10
Neuer Dinkel	9	8	52	8 30
Kernen	—	—	12	30
Haber	8 70	7 48	6	—
Hobnen	—	—	10	—
Waizen	—	—	12	—
Roggen	11	10	76	9 80